

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 36

Artikel: Zusammenarbeit der Ortsorganisationen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden, unbehelligt von links im ersten Anlauf zu säubern. Dadurch wiederum wurde die eigene Kontrolle über die Ebene bis zurück nach Eschmatt möglich. Mochten neue Fallschirmjäger abspringen oder sogar Transportflugzeuge rücksichtslos absetzen: alles wurde abgeknallt, ehe es sich für irgendeine Aktion organisiert haben würde.

Nun stieß der Zug Werder weiter vor gegen sein eigentliches Ziel. Man durfte sich nicht zufriedengeben mit dem ersten Erfolg.

Der Kampf mochte noch eine gute Stunde weitergedauert haben. Dann war Gefechtsabbruch. Er überraschte eigentlich alle. Aber da man nun während des Entladens, bis man überhaupt wußte, was weiter geschehen würde, wenig Bewegung mehr hatte, begannen die Leute zu frieren. Einige zogen die Schuhe aus und entleerten sie. Andere hatten schon während eines Haltes im Gefecht das Wasser aus den Schuhen laufen lassen, indem sie sich auf den Rücken gelegt und ihre Beine in die Höhe gehalten hatten. Gelächter ging wieder um, wenn einer seine «Pontons» samt nassen Socken über die Flossen stülpte und dabei ein unmöglichverständliches «Aah» von sich stieß. Item. Oblt. Werder war jedenfalls befriedigt und verhehlte dies auch keineswegs. Als ihn der Befehl erreichte, zu einer Übungsbesprechung auf den Schutthügel zu kommen, wies er seinen Führer rechts an, mit dem Zug einzurücken und dafür besorgt zu sein, daß jedermann im Kantonement sofort trockene Kleider anzog.

Auf dem Feldherrnhügel berichtete soeben der Schiedsrichter dem übungsleitenden Regimentskommandanten über seine Beobachtungen und Entscheide. Auch Werder mußte seine Erklärungen abgeben über die Entschlüsse und deren Durchführung.

In der nachfolgenden Kritik kam die zweite Kompagnie wieder einmal gut weg. Wenn auch im einzelnen Mängel konstatiert worden waren, so durfte man das Gefühl erhalten, daß die Situation begriffen und durch energischen Einsatz aller Mittel gemeistert worden war. Und darauf kam es an und würde es immer ankommen. Nun, die verbleibende Zeit des Ablösungsdienstes sollte dazu benutzt werden, dort die Feile noch anzusetzen, wo es nötig wäre.

Da die soeben beendete Gefechtshandlung im Rahmen des Bataillons notwendigerweise in viele Einzelaktionen zerfallen war und jeder an jedem Ort etwas für sich mitnehmen konnte, dauerte die Besprechung ziemlich lange. Man ging von Punkt zu Punkt, und jedesmal tauchten wieder andere Fragen auf, die rasch die Zeit verrienen ließen. Allmählich merkte da auch Oblt. Werder trotz seinem eifigen Miffun, daß er bald in Eisklumpen stak. Mittagszeit war längst vorüber; aber auch die übrigen Kameraden schienen sich jedesmal einen Ruck zu geben, wenn ihre Haltung vor dem Herrn Oberst nachzulassen drohte. Als die Zugführer endlich den Kantonementsort erreichten, war es Zeit, die Züge nach der Refablierung auf Sauberkeit und Vollständigkeit zu inspizieren. Es war ja Samstag! An ein Umkleiden bis vor dem

Hauptverlesen war also nicht zu denken. Nun schritten der Kompagniekommendant und Oblt. Werder zum Sammelplatz der Einheit. Sie waren eifrig im Gespräch, und als sich ihnen auch Lt. Müller anschloß, beendete es der Herr Hauptmann mit den Worten: «Gut, dann bin ich einverstanden. Melden Sie es aber noch persönlich an das Bataillonskommando.» Und zu Lt. Müller gewendet: «In diesem Falle können Sie heute ebenfalls reisen. Ihr Kamerad Werder übernimmt für morgen das Amt des Tagesoffiziers.»

Über Lt. Müllers Gesicht huschten jetzt nacheinander Regungen der Überraschung, der Freude und — nein, es brauchte keine Beschämung zu sein. Der Feldweibel entnahm ihm auch weiterer Ueberlegung, da er just die Kompagnie meldete und sich deshalb aller Aufmerksamkeit diesem Akte zuwandte.

Noch einmal standen alle vor ihrem Hauptmann, als geschlossene Einheit, verschworen von Mann zu Mann. Dann, als der Kommandant kurz über die Arbeit und seinen Eindruck gesprochen hatte, lösten sie sich für einige Stunden auf als Glieder einer großen Kameradschaft.

Der Schnellzug trug die Hälfte der Kompagnie in den Sonntagsurlaub. Ein Sanitätskorporal brachte Oblt. Werder zum Nachessen Tee auf das Zimmer, und mit feinem Lächeln legte er den Fiebermesser neben das Tablett. Als er auf dem Korridor neben der Telephonkabine vorbeiging, hatte er darin jemanden sagen hören: «Du, wir verschieben unsere Skitour. Ich bin morgen Tagesoffizier.»

Zusammenarbeit der Ortsorganisationen

Die Bombardierung von Schaffhausen hat betreffend Zusammenarbeit der Ortsorganisationen sicher vielen Leuten die Augen im guten Sinn geöffnet. Die Bombardierung der Stadt Schaffhausen war eine mittelschwere mit Brand- und Sprengbomben. Jede helfende Hand war bei der Linderung des Unglücks, beim Löschen der Brände, beim Bergen der Verletzten und Toten und beim Aufräumen der Trümmer wertvoll, ja unentbehrlich. Der Luftschutz hatte alle Hände voll zu tun und erhielt Hilfe von der Ortswehr, vom Militär und sogar Frauen und Kinder und alte Männer waren begehrte Helfer. Sicher haben auch sehr viele Zivilpersonen mitgearbeitet, welche bisher jeder Organisation fernblieben. Da diese aber nicht eingearbeitet waren, konnte man sie eben nur für Handlangerdienste einsetzen; wichtige Posten und Arbeiten konnten ihnen nicht überlassen werden.

Die vom Unglück so hart getroffene Stadt und ihre Einwohner rufen deshalb laut und immer wieder jedem säumigen Schweizer zu:

«Tretet ein in die Ortsorganisationen und bildet euch aus. Helft mit bei der Einübung der Zusammen-

arbeit in friedlichen, glücklichen Zeiten, auf daß dann in Zeiten der Not, des Unglücks, rasche Linderung möglich wird.»

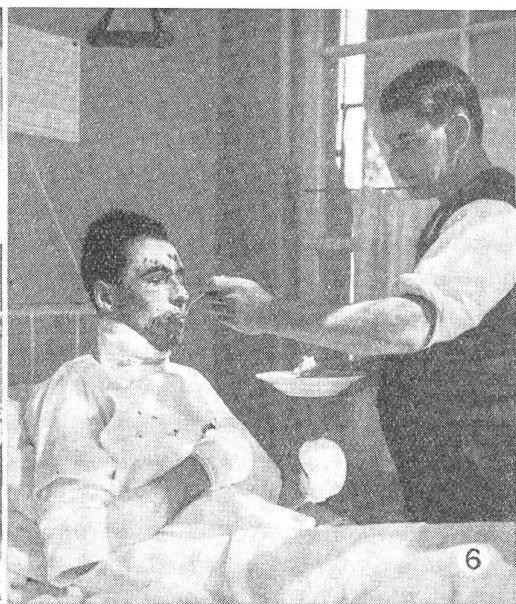
Alle Zeitungsmänner lobten die tatkräftige Hilfe und Hingabe des passiven Luftschutzes, der einsatzfreudigen Ortswehr, der Betriebswachen, des Bahnluftschutzes und der Bevölkerung von Schaffhausen. Wieviel größer und schwieriger aber wäre der Fall im Kriege gewesen, wenn die Stadt mehrere Male hintereinander bombardiert worden wäre und wenn zur Bombardierung noch der Erdgegner gekommen wäre. Dann kommt aber in den meisten Fällen keine freundiggenössische Hilfe, weil eben dann im ganzen Lande Krieg herrscht. Dann muß die vereinte Kraft einer Stadt, eines Ortes verdoppelt werden. Dann darf kein einziger Mensch unvorbereitet mithelfen müssen, weil nur zielbewußte Arbeit zu lindern vermag.

Diese für den Ernstfall so wichtige Zusammenarbeit aller Ortsorganisationen muß im Frieden systematisch eingetübt werden. Betreffend Organisation und Ausbildung ist jede Organisation für sich eine Einheit. Jede Organisation hat ihren eigenen Kom-

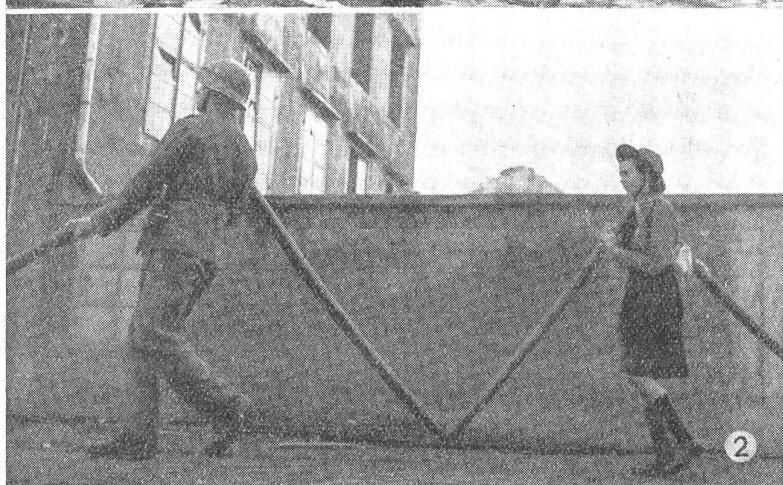
mandanten, ihre besondere Organisation und ihre Einsatzbefehle. Für die Zusammenarbeit im Ernstfall sind aber alle Organisationen dem Ortskommandanten unterstellt. Eine nützliche Zusammenarbeit ist nur dann möglich, wenn jede Organisation die andere kennt und weiß, wie sie arbeitet. Zur Erreichung dieses «Idealzustandes» sollten alle Ortsorganisationen vorteilhaft eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Diese Arbeitsgemeinschaft würde gemeinsame Vorträge (Filme, Lichtbilder, gemachte Erfahrungen, Kriegslehrer, Diskussionen) und Demonstrationen durchführen. Dadurch würde das Zusammengehörigkeitsgefühl und die seelische Wehrkraft der Leute gestärkt, die richtige Einstellung zueinander anerzogen und so die Grundlage der erfolgreichen Zusammenarbeit für den Ernstfall geschaffen. In diese Arbeitsgemeinschaft gehören natürlich auch die Gemeindebehörden, die Lehrerschaft und die Pfarrherren, denn der Nachwuchs muß in diesem Sinne erzogen werden. Dann leuchtet das weiße Kreuz im roten Feld noch viel reiner, erhabener und das Lied: «Rufst du mein Vaterland» klingt wuchtiger, entschlossener. Diese Art Volksaufklärung



1



6



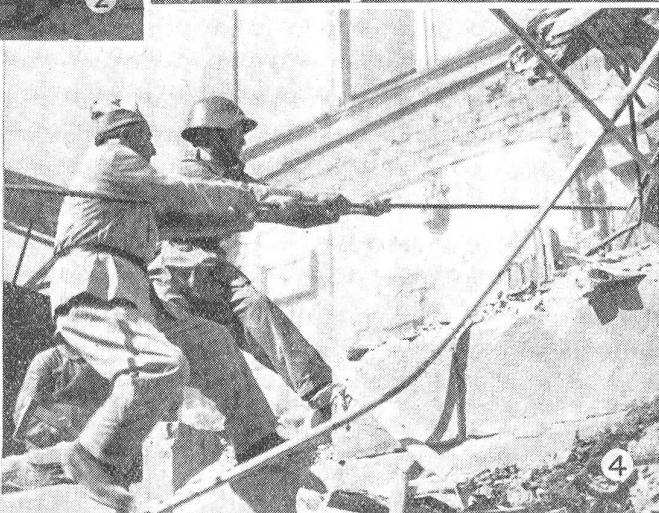
2



5



3



4

Zusammenarbeit in Schaffhausen

- ⑤ Unmittelbar nach dem Angriff begann die Kriegsfürsorge zu funktionieren. Überall wurden Verpflegungsstellen für die Geschädigten und die Hilfsmannschaften eingerichtet. (Br.14801)

- ① Aus unzähligen Schlauchleitungen ergießt sich das Wasser in die schwelenden Glutherde. Feuerwehr, Luftschutz und Militär bekämpfen die Brände. Photopref Zürich. (VI Br. 14937.)
② Auch kleine Pfadfinderinnen unterstützen die Löscharbeiten der Feuerwehr. (VI Br. 14961.)
③ In blutig ernstem Einsatz werden die vielen Großbrände erfolgreich bekämpft. (VI S. 14797.)
④ In zielbewußter Zusammenarbeit aller Hilfsorganisationen werden auch die Aufräumungsarbeiten rasch beendet. (VI Br. 14968.)
⑥ Im Spital ist alles Personal voll beschäftigt. (VI Br. 14990.)

nung und wichtige erzieherische Vorarbeit auf den Ernstfall verhindert Panikstimmung und lässt den schweizerischen Freiheitsgedanken nie untergehen. Diese Zusammenarbeit bekämpft auch die Kritiksucht und den ungesunden Egoismus. Sie stärkt das Volk im Ueberwinden schwieriger Zeiten.

Jedem Ort mit mehreren Organisationen steht der Ortskommandant vor. Er leitet die Zusammenarbeit. Im Jahre 1943 fanden an mehreren Orten solche gemeinsame Uebungen statt. Nach jeder Uebung haben die Teilnehmer eine Wiederholung gefordert, was beweist, daß das Volk die Zusammenarbeit als notwendig erachtet. Bei der Schulung dieser Zusammenarbeit aller Ortsorganisationen kann nur systematische Arbeit ans Ziel führen. Sobald der Ortskommandant, der alle Organisationen genau kennt und weiß, wie sie arbeiten, den Verlauf der Uebung kennt, führt er mit den Kommandanten aller Organisationen eine Kriegsspielübung durch. Sandkasten und der Stadtplan leisten ihm dabei wertvolle Dienste. Als besondere Kapitel werden dabei behandelt der Alarm ohne Telephon, das Einsetzen der zeitlich gestaffelt einrückenden Leute, das Spiel der Verbindung, die Feindeinwirkung aus der Luft und von der Erde und die Reaktion der verschiedenen Organisationen, die gegenseitige Unterstützung und Verstärkung, die Formulierung der Aufträge, die Verluste in den verschiedenen Organisationen und der Einsatz von Reserven, das Bilden neuer Reserven, die Sammlung bisher nirgends eingeteilter Zivilisten und ihre Verwendung als Hilfstruppen usw. Alle diese Fragen werden durchgearbeitet, bis die Kommandanten ein klares Bild haben vom Verlauf der Uebung und von der Zusammenarbeit aller. Nun folgt die gründliche Einarbeitung der Schiedsrichter (Kader der Organisationen einer benachbarten Stadt). Die Kommandanten der verschiedenen Organisationen besprechen nun ihrerseits die Uebung mit ihrem Kader im Gelände. Sie formulieren die Aufträge am Objekt an Ort und Stelle und sagen dabei, auf was es in jedem Falle ankommt. Der Beobachtungs- und Meldedienst wird besonders gründlich durchgenommen. So wird die Uebung für das Kader ein Gefechts-exerzieren, während die Leute eine Manöverübung erleben. Für die Uebung wird ein ganzer Tag vorgesehen. Am Vormittag werden alle Organisationen friedensmäßig eingesetzt und technisch nochmals geschult und geprüft. Alle Verbindungen werden eingespielt. Vor dem Abtreten zum Mittagessen wird die derzeitige Lage des Landes erklärt. Die kriegsähnliche

Uebung beginnt am Nachmittag zu einer bestimmten Zeit oder aber mit einem Alarm.

Um 13.30 sind alle Leute wieder auf ihren Posten. Jederzeit kann nun Feindeinwirkung kommen. Der Alarmdienst der L.O. empfängt die Befehle zum Fliegeralarm in der Alarmzentrale und gibt solche mittels Sirenen an die Bevölkerung weiter. Der Beobachtungs- und Meldedienst überwacht die Vorgänge innerhalb der zugewiesenen Abschnitte und den Luftraum. Der Verbindungsdiens ist längst tätig zwischen Ortskommando, den Kommandanten der andern Organisationen und den Unterkommandanten der eigenen Organisation. Die Luftschutzpolizei überwacht die Schutzzäume, bewacht luftschutzeigene Standorte und verstärkt die Stadtpolizei zwecks Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Die Feuerwehr der L.O. ist einsatzbereit. Sie hat ihre Geräte in einsturz- und splittersicheren Räumen dezentralisiert mit freier Zu- und Wegfahrt. Die Leute des Sanitätsdienstes, verstärkt durch die O.W.-Sanität sowie Leute des chemischen und technischen Dienstes sind in ihren Schutzzäumen einsatzbereit.

Teile der Ortswehr bewachen die Telephonzentrale, das Gaswerk, die Zentrale des Elektrizitätswerkes und das Ortskommando. Da die Stadt «Wo» nur eine Brücke über den Fluß hat, baut der Luftschutz eine Fähre, welche von O.W.-Leuten bedient wird. Beobachtungsstellen der O.W. überwachen den ganzen Stadtbaum und sind in Verbindung mit Nachbarbeobachtungsstellen anderer O.W. Sie arbeiten zusammen mit der Beobachtungsorganisation der L.O. Die Tankbarrikade ist durch die O.W. zu zwei Dritteln eingesetzt. Sie wird bewacht und wenn es die Lage erfordert, ganz geschlossen und dann verfeidigt. Die Bahnbewachung durch die O.W. arbeitet zusammen mit der Bevölkerung, welche längs der Bahlinie wohnt. Die Bahnbewachungspatr. der O.W. haben Hunde bei sich als Wächter und Melder. Ein Bahntelegramm meldet soeben für die nächsten 4 Stunden wichtige Züge und fordert maximale Betriebssicherheit. Sofort stellt die O.W. von der Station «Wo» bis zur Trennungslinie einer andern O.W. längs der Bahlinie alle 400 m einen Doppelposten und teilt die Hunde den Posten im Walde zu. Im nahen Wald werden auf der Durchgangsstraße durch O.W.-Leute mehrere hintereinander liegende Baumsperrern errichtet durch Fällen hochstämmiger Bäume über die Straße, nachdem ein entsprechender Befehl des Truppenkommandanten eingetroffen ist. Das Gros der O.W. ist in einem

Luftschutzraum und ruht. — Der Kriegsfürsorgedienst arbeitet fieberhaft an Notlagern, Bereitlegen von Kleidern und Bereithalten von Nahrungsmitteln.

Die Straßen der Stadt sind so gut wie leer von Menschen. Man sieht da und dort Ueberwachungspatr. der O.W. und der L.O. und eilige Melder. Die Zivilbevölkerung ist ruhig. Es zeigen sich keine Anzeichen von Abwanderung oder gar Panik.

Uebungsverlauf:

14.15 wird Fliegeralarm gegeben. Vermehrt sieht man jetzt Ueberwachungspatr. durch die Stadt ziehen. Vom Kontrolldienst, Ordnungsdienst, Sicherheitsdienst und Beobachtungsdienst treffen nur gute, also betreffend Feind negative Meldungen ein.

14.25 wird die Stadt von 12 Bombern überflogen, denen 14.30 drei weitere folgen, welche letztere eine große Zahl Brandbomben auf die Stadt abwerfen. Die Hausluftschutzwarte und die B.W. kontrollieren ihre Objekte, denn sie wollen allfällige Brände im Keime ersticken. Trotz dieser Tätigkeit meldet der Beob.-Dienst der L.O. Brandausbruch im Rothausblock, worauf die Feuerwehr rasch in Aktion tritt. In der gegenüberliegenden Häusergruppe bricht ein weiterer Brand aus. Die ersten verletzten Zivilpersonen schreien nach der Sanität. Da trifft auch schon die Sanität der L.O. ein und nimmt die Verwundeten auf.

14.35 eröffnet aus der Gegend der Munitionsfabrik eine mächtige Explosion. Vermutlich ist eine durch Saboteure gelegte Zeitbombe explodiert. Ein Großbrand bricht aus und eine Belegschaft von 25 Arbeitern, welche den Luftschutzkeller nicht aufsuchte, erleidet 5 Tote und 20 Schwerverletzte. Sehr rasch ist Feuerwehr da und Leute des technischen Dienstes der L.O. sowie Sanität der L.O. und der O.W. Notverbände werden angelegt. Blutunterbindungen werden vorgenommen und schon beginnt der Abtransport in den Luftschutzkeller, wo Aerzte der L.O. erste Hilfe leisten. Leichtverwundete werden durch den Fürsorgedienst übernommen, während ein Auto die ersten transportfähigen Verwundeten ins Waldkrankenhaus überführt, denn rasches Handeln ist jetzt dringend. Niemand weiß, was die nächsten Minuten bringen.

14.45 sind schon wieder Bomber über der Stadt und werfen diesmal Sprengbomben ab, wobei die Hauptstraße besonders schwer getroffen wird. Brände brechen aus. Verwundete schreien nach Hilfe. Kinder springen aus den Trümmern auf die Straße. Frauen schreien nach ihren Angehörigen und suchen Kinder. Es droht eine

Panik auszubrechen. Sofort schreiten Patr. der O.W. ein und geleiten die Leute in Sicherheit ins Waldheimschulhaus außerhalb der Stadt, wo sich der Fürsorgedienst ihrer annimmt. Da wieder sammeln Frauen des Fürsorgedienstes Kinder. Zielbewußt arbeiten nun Feuerwehr, technische Dienste und Sanität. Pfadfinder und Jugendliche leisten dabei wertvolle Dienste im Ueberbringen von Meldungen und Befehlen. Der Fürsorgedienst übernimmt die Ausgebombten und gibt ihnen das Notwendigste. Aus einem verschütteten Luftschutzkeller eines Hauses werden 15 Personen geborgen.

15.00 erhält der Ortskommandant eine Brieftaubenmeldung, wonach an der nahen Grenze Feindpanzer durchgebrochen seien in Richtung auf die Stadt «Wo». Der Ortskommandant orientiert persönlich den O.W.-Kdt., welch letzterer persönlich zu den Barrikaden-Postenchefs geht, um sie zu orientieren.

15.15 meldet der Beob.-Posten der O.W. feindliche Fallschirmabspringer in Stadt Nähe, die sich im Eichenwäldchen sammeln. O.W.-Leute und Jugendliche überwachen ihr Tun von der Stadt aus und der Ortskdt. erstatet dem Trp.-Kdt. Meldung durch Brieftauben. Alle O.W.-Posten haben Auftrag, die Fallschirmjäger nicht in die Stadt Nähe kommen zu lassen. Sie beziehen vorbereitete Vert.-Stellungen und wollen, wenn notwendig, mit Feuerüberfall abwehren, damit ihre Stellungen nicht verraten werden. Es sind jetzt von drei Seiten Fallschirmjäger gemeldet. Diese scheinen es auf die Flufbrücke abgesehen zu haben. Da und dort fallen Schüsse. Deutlich feststellbar sind Serien aus Maschinengewehren. Nun zeigen sich drei Angriffsrichtungen der Fallschirmjäger gegen die Brücke. Der O.W.-Kdt. verschiebt seine Reserve.

15.30 trifft vom Trp.-Kdt. (L.Br.) die Meldung ein, daß Motrdf. um 16.00 in der Stadt «Wo» eintreffen werden.

Die Brücke darf auf keinen Fall verloren gehen. Der Kdt. der L.O. stellt dem O.W.-Kdt. 20 Gewehrtragende zur Verfügung. Der O.W.-Kdt. eilt von Posten zu Posten zwecks Stärkung seiner Leute für das Durchhalten. Neue Bomben fallen auf die Stadt, gefolgt von Sturzkampffliegern, welche mit Bordwaffen die Straßen der Stadt bestrichen.

Ueber den Fluf werden mit der Fähre Waren, Geräte, Verletzte und auch Vieh geschafft, denn die Häusergruppe auf dem linken Ufer soll evakuiert werden, da ja jeden Moment feindliche Pzw. eintreffen können.

In der Stadt geht es hin und her. Brände müssen gelöscht werden. Ausgebombte werden gesammelt und weggeführt. Eine O.W.-Gruppe rennt einer brennenden Häuserfront entlang einer Vert.Gr. am Stadteingang zu Hilfe, da dort etwa 50 Fallschirmjäger angreifen. Frauen schleppen Sandsäcke zum O.W.-Posten. Eine Fabrik geht in Flammen auf. Noch rechtzeitig konnen die beiden Fliegerabwehrschütze in Sicherheit gebracht werden. Sie sind jetzt in Stellung gegen die Flufbrücke und lauern auf Feindpanzer. Zwei Stadtpolizisten, verstärkt durch drei O.W.-Sdt., bringen acht verdächtige Burschen daher, welche in der Bahnhofsnähe gepackt wurden. Dort springt eine Lehrerin mit 20 Kindern einem Bauerngehöft zu in Sicherheit. Das Hauptgebäude des Fürsorgedienstes wird getroffen. Die Evakuierung gelingt durch die Garage. Kleider und Nahrungsmittel bleiben in den Flammen. Der Fürsorgedienst greift nun auf die Reserve im Stadluftschutzkeller.

16.10 treffen die Motrdf. ein und beziehen Stellungen am Stadtrand, welche durch die O.W. mit Hilfstruppen zusammen vorbereitet wurden. Schon 16.20 gehen die Motrdf. zum Angriff vor gegen eine Gruppe Fallschirmjäger. Ein Sturmgeschütz und zwei Minenwerfer leisten ihnen dabei wert-

volle Dienste. Da tauchen auf dem linken Flufufer vier Pzw. auf und greifen die Brückverteidigung an. Die Bedienungsmannschaft der Werkflab zeigt ihnen aber, daß sie auch Pzw. bekämpfen kann. Schuf auf Schuf jagten sie den Pzw. entgegen. Bald stehen zwei Pzw. in Flammen, während die andern zwei im nahen Wald verschwinden. Die Geschütze nehmen Stellungswechsel vor. Unterdessen beginnen in der Stadt Hilfstruppen unter Leitung des Stadtbauamtes mit den Aufräumungsarbeiten, um die Hauptstraße frei zu bekommen.

17.00 eröffnet das Signal Gefechtsabbruch. Die verschiedenen Organisationen sammeln sich und marschieren vor die Turnhalle, wo sich alle Uebungsteilnehmer (zirka 500) versammeln. Die Stadtarbeiter machen wieder Ordnung in den Straßen, denn eingestürzte Häuser wurden in den Straßen markiert durch Schutt und brennende Balken. Vor der Turnhalle spricht der Stadtpräsident zu den Uebungsteilnehmern. Hinter ihm steht der ganze Stadtrat und hört die Dankesworte ihres Stadtoberhauptes an die Uebungsteilnehmer. Er dankt ihnen für die Zusammenarbeit und ermahnt sie zu intensiver Weiterarbeit zum Wohle der Stadt und der Heimat.

Alle Kommandanten erstellen Uebungsberichte und legen Befehle und Meldungen schriftlich bei. Die Schiedsrichter berichten eingehend über den Verlauf der Uebung, über Beobachtungen, Befehle und ihre Auswirkung, Reaktionen auf Feindeinwirkung, Fehler und Mängel, schöne Beispiele des Einsatzes und der Zusammenarbeit und machen Vorschläge. Alle diese Berichte werden verarbeitet und die Lehren daraus an die Kommandanten der verschiedenen Organisationen weitergegeben zwecks Verwertung bei der Weiterbildung. In einem Monat soll eine zweite Uebung durchgeführt werden, die dann auch für die Kader eine Manöverübung sein wird.

Gesucht

junger Kaufmann

als Übersetzer und Korrespondent. Muttersprache Französisch, dazu perfekt Deutsch und wenn möglich Italienisch. Bewerber sollte Offizier oder Unteroffizier sein.

Offeren unter Chiffre Nr. A. 47 636 an Aschmann & Scheller AG., Abt. Annoncen, Brunngasse 1, Zürich.

